

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der Führer. 1927-1944
1933**

159 (11.6.1933) Rasse und Volk

ten an Keller sprach, er wolle Christ werden, wenn man ihm den Glauben an Christus erkläre, wu rekt, nufdem die Juuen viele burgerliche Rechte bestimmten, Juude bleiben, aber wieder um einige Juoele vom Jubenglauben abdingen". Von einem Wert des Heidelberg Professors Greuter sagt er, „das nach meiner innern Hoffnung die Juoen vernichtet“.

Wegen einer offenen Kritik dieser Wochenschrift wurde Arnim nicht nach seinem Rückzug in der Sonnweide verwendet. Er leitete daraufhin den „Preußischen Korrespondenten“, der in der Heimat die Geister wachrütteln und den Freiheitswillen aufrecht erhalten sollte. Der Verger mit der „hornierten Zerjüge“ oder ließ ihn die Redaktion bald wieder aufgehen. Reden dieser vortrefflichen Tätigkeit ließ die literarische, der er bis zu seinem Tode am 21. Januar 1831 treue blieb. Arnims

Schwarzwälde Spinnstühlenromantik

Das Spinnrad heute und einst. — Seine Geschichte

Geschichte: Jünger drehen den Faden. Garnrollen warten auf den böttchischen Weber — heute noch —, und aus häuerlichem Fleisse wird handfertiges Weißzeug, Glinnen in Trüben und Rüthen, der Stola, der zeitlichen und örtlichen Stoff.

gründlich pflegen.
Da hat vor rund 400 Jahren der Steinbauer und Bildhauer Johann Fürges den **Watenbüttel**, einem kleinen Ort in der Nähe Remmingsen, an einer

„Rassenpflege tut not!“ So muss es durch das erwünschte Deutschland gelten. Keine Stunde darf verflossen werden mit dem Einflus aller dazu berufenen und fähigen deutschen Menschen, um keinen einzigen zu verschonen.

und um manches Gerät ist es heute, im Zeitalter der Maschine und des Motors, etwas Eigenes. Man sieht ihnen in vielen Dingen den Werdegang, die Entwicklung, heute noch an und vermeint, noch leistet sie zu sonnen, wie sie sich in der Hand geschickter Werkleute und Bauern reformt und verändert haben. Alles an ihnen ist ebenso einfach, als zweckmäßig und praktisch eingerichtet, doch die Zurichtung und doch da und dort künstlerischen Ebenwillen und schöneren Gestaltungsdrang des vereinfachten Betriebers verraten.

Ist das landläufige Bauernhaus im allgemeinen eine Fundgrube solcher alter Dinge und Werkzeuge, so ist es der Bauernwirtschaft im beherrschenden. In einer Ecke steht eine alte Schubkarre auf der von alters her grobes Holzgerüst mit dem charakteristischer Augenblick wurde. Eine kleine Bewegung mit dem Fuß, und schon reißt sie ihr ungerriges Maul auf, um gefüllt wieder zu werden zu dürfen. Hinter dem Dorf möhlt sich ein lädiertiger alter Esel, in dessen Definition ein schweres Steinrad rollt. Es ist die alte Obstanöhlsmühle, die weiß Gott wie innig mit der alten, weit zurückliegenden Vergangenheit, wievre des Spindelnrad. Zu allen Seiten stand das Säuntrad im schwärzlichen im hohen Unkraut. Das Säuntrad: Selbst genommen, selbst gemacht — ist die alte Bauernkunst.

um irgendwo bestirbt. Seitdem — bei wohl wettirnen Bauernhof, dessen Menschen heute — und aber noch viel mehr — auf eigenes Rösten und eigene Gesundheit angewiesen sind.

Das Spinnrad hat nun glücklich ein Alter von vierhundert Jahren erreicht. Diefe Verstellung ist in einem Augenblide besonders interessant. Die unmittelbar einer Zeitwende ließt, die Allem, Robohörerleidetem in weitesten Grenzen zu brechen weißt und neue Dinge, denen das Gehäuse und Frange der bewegenden Zeit Umbrütt aller Eigenschaften ist, an ihre Stelle setzt. Geseznen wurde wohl früher schon vor der Erfindung des Spinnrades, denn die zum Teil hochqualifizierten webe der damaligen Zeit lassen auch eine Herstellung des Ge- hiedens voraus. Die Arbeit des Spinnens mit der Hand- nadel war früher sehr mühselig und — da sie viel Zeit erfor-

unterlungen konne.

Ein Geburtstag feiert sich zweitens soöön, wenn der Zubrger, dessen Ehrentag man feierlich begiebt, in der Mitte der Beternden weilt und vor allem noch guter Gesundheit erfreut. Beim lieben, alten Spinnrad ist dies noch noch der Fall, wenn es auch einmal eine Zeit gab, in der man das Spinnrad beinahe nur noch in Museen und fünfzigfach zusammenstellten Bauernhäusern finden konnte. Da und dort — besonders in den Bauernhöfen — standen noch die Spinnräder in ihrer Pracht einer Spieldertümmer, Spinnwebüberzeugen trifteten sie hier in behaarte vergrößertes Doflein. Fabriten lieferten ja die fertigen Gewebe zu einem Preis, der die Mühe und Arbeit für das „Schädelgewebe“ in keiner Weise mehr rechtfertigte. In den Weisheitsjäten schnürten Spinnmädchen, rassellen autonotische Webstühle und langen gemäßiger, langsam löschten der Handarbeit das Sterbehed

Aber es kamen wieder andere Zeiten für das Spinnrad

Werke behandelten größtenteils in ironischer Form das Probs, dem des Blutes. Die biologischen Erkenntnisse über Rasse und Blutliniehung gingen ihm und seiner Zeit noch ab, da die Romantik aber alle Wünsche waren, wurden sie zu der Gestaltung ihrer rätselhaften Zweipatriotik und deren Überwindung betrieben. Das war zugleich das Problem ihres ganzen Stammes. Es war die Zeit der endgültigen Durchsetzung des germanischen Blutes im Osten; die Romantiker sahen den fürchterlichen Ausdruck. Einige von ihnen fanden den Weg zur Nation nicht, sie landeten in der katholischen Kirche, deren unverfaßter Geist ihnen Zuflucht für die Selbstfürstheit ihrer jenseitigen und rätselhaften Zerrissenheit wurde. Arnim aber, und mit ihm die Gesamtheit der Menschen im östlich-deutschen Deutschland, gliederten sich der Nation ein. Als beredtes Zeugnis, wie sehr Arnim von Arnim mit Preußen-Deutschland fühlte, siehe am Schlus dies turzen Berufes ein Vers aus seinen Göttinger Kriegsliedern:

Der Krieg mit seiner Materialnähe störte die Bauern wieder zum Ansehen des Braunes und die Spinnräder wieder herangeholt und fanden von neuem zu Gunsten. Garne bündel häuften sich wieder auf den Wänden der Bauernhäuser, und der alte Dorfweber, der mit seinem Gewerbe seit einiger Zeit nicht mehr rechte Arbeit erhalten hatte und sich bald selbst — nicht nur den Andern — allmählich überflüssig vorgestommen war, erlangte neue Bedeutung. Zug für Zug bekam sein Webstuhl neue Arbeit, und das Schiftlein sprang unermüdblich vom Morgen bis zum Abend.

Heute noch lebt das Spinnrad, ist nicht mehr in die Bedeutungslosigkeit zurückgesunken, wie man es vielleicht hätte erwarten können. Die Zeit noch dem Kriege mit ihren mannigfachen und zweizielhaften Erbschaftsmitteln hat dem Bauersmann der Bäuerin auch hier die Augen geöffnet, hat sie dazu erzogen auf gebiegene Qualität zu schauen, zu erkennen, daß das Beste immer und allein das Beste ist. Allmählich schwunnen am den Händen in den gemütlich warmen Bauernküchen der Schwarzwaldhöfe die Spinnräder wieder. Blendenweis — vom Sardinenauge an der „Kunst“ dem hohen Schaff des Spinnrads. Hintenfinger, die sich im Blechschüsselchen immer wieder neigen, aufen die Rolle Strich für Strich herunter, das Rädchen

monotone, leise singende Geräusch der Spinnräder, das nur
überall wußt und plätscherte, oder verachteten, die am
Spinnabend oder an Jogenanum „Lustwanger“ das Wort ha-
ben und von Dingen und vom Geschehen alter und neuer Welt er-
zählen, die die Bauernsleute interessierten und teilten. Lange
in die Nacht hinein strecken sollte Spinnende ihre Seifenschaf-
ten Erzählerin und umhüllenden Menschen und Raum mit
einem oft beeinträchtigenden Band von Geheimnis und über-
glauben. Und all das alte Holz und Bauernrauschen von Geis-
tern und Hexen, von Tod und Tod von Lustkaff und Freuden
lagen wird hineingesponnen in den Faben, der bestimmt vielleicht
zum Lachen der Lustfeier gewoben werden soll

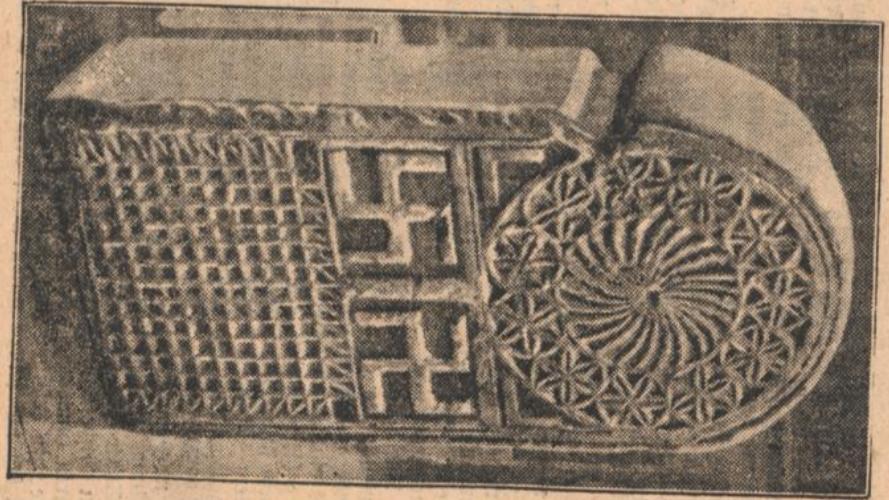
Es gab eine Zeit, in der die Tüchtigkeit und das Könn-
ten der Frau nach ihrer Geschäftlichkeit am Spinnrad beurteilt
wurde. Wenn auch hier manches sich gewandelt hat, so steht doch
heute noch fest, daß eine rechte Räuerin auch spinnen können
muß.immer noch von der Mutter, der alten Hofsäuerin
bringt sie diefe Kunst her und hält sie hoch im Ehren. Eine
Freude ist es immer, dieser Arbeit zuzuschauen. Und von man-
chen flinken Mädchen das heute noch das Spinnrad dreht, kann
man dasselbe erzählen wie es unser unvergesslicher Johann Pe-
ter Hebel vom Spinnlein tut, wenn er sagt:

Wat, lieget doch das Spinnl, a, wies artige Größe anstre de.
Das Grotter, mainisch, dasd's au elo? De wirth mers, frau t,
Es mads so hublit un so nett, i wott nit, as is g'hoftle hätt.

Rassenpflege und die deutsche Schule

Von Prof. G. Brandstetter.

mittleren Klassen bietet sich reichlich Gelegenheit zu rosserhöhten
nischen Bestrafungen. In den oberen Klassen aber liege sich
ganz belohnend in Anatomie, Physiologie, Berethungslehre und
Eugenik usw. wertvolle Arbeit leisten. Daß nun auch der



Weltkrieger Grabstein aus der Zeit der Römerwanderung